

HZ-UMFRAGE

Wald oder Wohngebiet?

An der Fuchssteige soll ein neues Wohngebiet entstehen. Dazu müssten allerdings Teile eines dort gelegenen Waldgebiets gerodet werden, in dem kürzlich ein Baumfalkenpaar gesichtet wurde. Die Anwohner sind gegen das Neubaugebiet, doch was sagen die restlichen Bürger dazu? In einer Straßenumfrage haben wir sie nach ihrer Meinung gefragt.



„Der Wald ist unsere Luft“, sagt Petra Binder. Sie findet die Idee, Waldstücke zu roden, generell schlecht und hält nichts von den Plänen für das Neubaugebiet.

Die 40-Jährige ist der Meinung, dass die Umweltprobleme auch jetzt schon groß genug seien. „Außerdem wachsen die Bäume nicht so schnell nach wie sie gerodet werden“, gibt die besorgte Schnaitheimerin zu bedenken.

„Wenn in diesem Wald, der jetzt gerodet werden soll, tatsächlich eine Vogelart lebt, die so selten ist, dann sollte man ihn auf jeden Fall stehen lassen“, sagt Matthias Hiller zu diesem Thema. Allerdings habe er prinzipiell nichts gegen ein neues Wohngebiet und die damit verbundene Rodung eines Waldstücks, wenn dort keine Vögel dieser Art leben. Dem 21-Jährigen aus Schwäbisch Gmünd wäre die Natur dann egal.



Doris Deutsch, die selbst einmal in diesem an den Wald grenzenden Wohngebiet gewohnt hat, kann sehr gut nachvollziehen, warum dort ein Neubaugebiet entstehen soll. „Dort ist es sicherlich sehr schön zu wohnen“, sagt die 71-Jährige. Allerdings sollte die Natur nicht für neue Bauplätze zerstört werden. Die Heidenheimerin kennt den Wald sehr gut und weiß, dass die Tiere dort sehr geschützt leben können und ihre Ruhe haben. Deshalb ist sie auch absolut gegen ein Neubaugebiet, wenn deswegen Bäume gefällt werden müssen.

Er sei allgemein immer für die Natur, äußert der Königsbronner Karsten Heinrich seine Meinung. Der Schutz des seltenen Vogels ist demnach in den Augen des 40-Jährigen wichtiger als ein neues Wohngebiet zu bauen. Davon gebe es ohnehin schon genügend. Außerdem findet er die Erhaltung der Natur in Heidenheim wichtiger als neue Wohngebiete.



Die Großmutter der 15-jährigen Carmen Kaufmann wohnt in dem Wohngebiet, an das das entsprechende Waldstück grenzt, daher hat sie die Diskussionen um das Neubaugebiet mitbekommen. Auch sie ist gegen ein solches Wohngebiet, da sie die Natur sehr schön findet und auch selber gerne im Wald sei. „Man muss nicht alles platt machen“, findet die Heidenheimerin. „Es ist schön so, wie es ist.“

„Es stellt sich die Frage ob es tatsächlich nötig ist, hier ein neues Wohngebiet entstehen zu lassen, wenn allein deswegen dermaßen viele Bäume gefällt werden müssen“, sagt Wilhelm Kutschera. Man solle den Baumfalken in Ruhe lassen, schließlich gebe es genügend andere Möglichkeiten für ein Neubaugebiet. Für die Natur sei es auf jeden Fall besser, wenn man den Wald stehen lässt, so der 82-Jährige. lf



Hald: „Ich bin nicht stromlinienförmig“

CDU-Bewerber will weniger Staat, dennoch Lenkung von oben und setzt auf seinen Heimatvorteil

Er ist 27, verweist aber darauf, dass er unter allen bisherigen Bewerbern um die Nachfolge von Georg Brunnhuber die „größte politische Erfahrung“ hat: Christoph Hald, der sich um die CDU-Bundestagskandidatur bewirbt, ist als Wahlkämpfer warm gelaufen. Jetzt war er zu Besuch in der Redaktion.

HENDRIK RUPP

„Wir haben uns jüngst erst das Holzpelletwerk in ... Herbrechtingen angesehen“: Die Augenbrauen ziehen sich kaum eine Zehntelsekunde zusammen, der Ortsname kommt perfekt betont: Christoph Hald kommt aus dem Ostalbkreis, doch er ist als „Wahlkämpfer“ längst auch in Heidenheim angekommen und demonstriert Ortskenntnis.

Noch nicht einmal zwei Wochen ist Halds Entscheidung alt, sich tatsächlich um die die Nachfolge von Georg Brunnhuber als CDU-Bundestagskandidat (und damit ziemlich sicher auch Abgeordneter) zu bewerben – doch Hald ist warmgelaufen. „Vier bis sechs Termine schaffe ich gut am Tag, das ist eine Frage des Zeitmanagements“, so der 27-Jährige. „Erst 27“ habe eine Zeitung im Ostalbkreis geschrieben, so Hald – das lese er nicht gern. „Ich will nicht darauf herumreiten, aber

unter den bisherigen Bewerbern habe ich schlicht die größte politische Erfahrung“, so Hald, der seit Kurzem Ortsvorsitzender der Westhausener CDU ist, dort im Gemeinderat sitzt sowie seit runden zehn Jahren auch überregionale Funktionen bei der Jungen Union innehatte.

„Die CDU ist schon immer meine politische Heimat gewesen“, so Christoph Hald – dennoch verweist sich der Bankbetriebswirt, der ab 1. September als Lehrer an einer Bildungseinrichtung in Aalen unterrichten wird, dagegen, dass man in ihm den angepassten Parteisolddaten sieht: „Ich bin nicht stromlinienförmig“, so Hald. Wo widerspricht er der CDU-Linie? „Ich denke, wir brauchen oft weniger Staat. Damit tut sich die Union nicht immer leicht“. Von einer Pendlerpauschale hält er nichts: „Da subventioniert ein Großteil der Bevölkerung einen anderen Teil“. Er würde die Ökosteuer abschaffen. „Das hilft dann allen, und man hat nicht eine Unmenge von Bürokratie“.

Weniger Staat klingt nach FDP – doch Hald hat auch ganz gegenteilige Ansätze: „Der Staat darf schon lenken“, so Hald und wartet mit Lob für die rot-grüne Bundesregierung auf: „Das mit den erneuerbaren Energien hat der Trittin geschickt gemacht“. Und wenn es denn um Kolationen angeht, könnte sich Hald („Eine



Greift nach der Kandidatur: Christoph Hald aus Westhausen ist CDUler mit Leib und Seele – bezieht aber auch eigene Positionen.

Alleinregierung der CDU wäre natürlich das Beste“ auch für eine Jamaika-Koalition erwärmen.

Auch für den ländlichen Raum sei der Staat wichtig: „Wenn es

um Internetversorgung geht, lassen die Privatanbieter die Dörfer links liegen“. Da sähe Hald am liebsten ein staatliches Netz, das privat genutzt wird.

Im möglichen eigenen Wahlkreis würde sich ein Bundestagsabgeordneter Christoph Hald für Infrastruktur einsetzen: „Wir brauchen einen B29-Ausbau, wir brauchen aber auch Stuttgart 21 und einen Flugplatz in Elchingen“. Braucht man auch ein Oberzentrum: „Das muss sein, und zwar entweder als Zweier- oder Dreierlösung mit Aalen, Heidenheim und Gmünd“. Dazu steht Hald, auch wenn man das in Ellwangen nicht gerne hören wird: „Ich beziehe klare Positionen, wenn ich mir eine Meinung gebildet habe“.

Die gibt es nicht zu allen Fragen: Über Auslandseinsätze der Bundeswehr möchte Hald lieber nicht reden: Er habe noch zu wenig Kenntnisse – und auch ohne dass der Name fällt, denkt man an Nato-Oberst und Mitbewerber Roderich Kiesewetter, gegen den man in dieser Hinsicht kaum punkten können.

Hald verabschiedet sich zum nächsten Termin: 35 waren es in den vorigen zwei Wochen, nach Heidenheim steht an diesem Tag die Presse in Aalen an. Seine Freundin mache das mit, so Hald – der sich im Klaren ist, dass ein Leben als Abgeordneter derartige Belastungen zum Dauerzustand macht: „Georg Brunnhuber hinterlässt in Berlin und vor Ort zwei sehr große Fußstapfen“. In Berlin müsse er da hineinwachsen – vor Ort sei er schon dabei.

46 Jahre auf dem Gipfel geschlummert

Am 9. August erreicht den Deutschen Alpen-Verein eine E-Mail aus Norwegen: „Hallo Kletterfreunde, wir haben eine Nachricht von Mitgliedern der DAV-Sektion-Brenztal in einem Steinhügel gefunden. Sie war in Schokoladenpapier (Ovomaltine Sport) eingepackt und lag in einer Blechdose, seit etwa 46 Jahren.“

VON UNSERER MITARBEITERIN LUCIA SCHWARZ

„Wir queren in die Schneeflanke hinauf zum südlichen Lörbergdalstind. 993 Meter. Es ist drei Uhr morgens und wir hätten gerne etwas Warmes zu Essen.“ So lautet ein Auszug aus dem Tagebuch des damals 32-jährigen Franz Kornitzer, der sich 1962 mit drei abenteuerlustigen Kameraden aufmachte, die skandinavischen Gebirge zu erkunden. Marschieren und Klettern bis tief in die Nacht hinein, Kälte, plötzliche Unwetter, karge Mahlzeiten, Schlafentzug, gefährliche Steigungen und Gräben, zeitweise abgeschnitten vom Rest der Welt. Mit all diesen Widrigkeiten waren damals die jungen Heidenheimer Bergsteiger Franz Kornitzer, Manfred Ebner, Horst Ther und Bernd Müller auf ihrer Berg-Tour konfrontiert.

Auf einem Gipfel in der Nähe des Stortinden, auf einem der vielen namenlosen Gipfel, die auf den damaligen Landkarten weder verzeichnet, noch vermessen waren und die zuvor noch kein Mensch offiziell erklommen hatte, hinterließen sie schließlich, eingegraben in einen Steinhügel, einen kleinen Zettel, beschriftet lediglich mit ihren Namen und dem Namen ihres Vereins, verpackt in eine kleine Blechdose, die vom Proviant übrig war. „Ovomaltine war damals ganz groß“, erinnert sich Kornitzer an jenen denkwürdigen Augenblick, als die vier Freunde die kleine Notiz in der Schokoladen-Verpackung gruben.

Im norwegischen Gebirge gab es zu der Zeit noch viele unerschlossene Berg-Regionen. Ob ein Gipfel bereits bestiegen worden war oder nicht, erkannte man an den sogenannten Steinmännern, schlanke Steintürme, die Bergsteiger als Zeichen ihrer „Eroberung“ errichteten.

„Die Tour hatte damals wirklich Expeditions-Charakter“, sagt Herbert Singer, Vorsitzender des Deutschen Alpen-Vereins Sektion Brenztal, der den mittlerweile 77-jährigen Kornitzer als immer noch eifrigen Bergsteiger und verdienten Ehrenmitglied des Vereins beschreibt. Ohne Verbindungen



Im August dieses Jahres fanden norwegische Bergsteiger diese Notiz, die vier Heidenheimer vor über 40 Jahren hinterlassen hatten.

zur Außenwelt unternahmen die Abenteuerer oft bis zu 26 Stunden lange Marathontouren. Insgesamt waren Kornitzer und seine drei Gefährten drei Monate unterwegs, von Anfang Juni bis Ende August 1962.

Ein uralter VW-Bus, der nicht nur einmal im Laufe der Reise schwächelte, diente als fahrbarer Untersatz von einer Basis-Station zur nächsten. Über 10 000 Kilometer hinweg führte die Route vom unteren Ende Norwegens hinauf bis zum Nordkap, ein kurzes Stück durch Finnland und in Schweden wieder zurück. Unter den zahlreichen erklommenen Gipfeln waren dabei auch der Møysalen, der höchste Berg Norwegens und der Goldhøppigen, mit 2469 Metern der höchste Berg Nord-Europas.

Die HZ berichtete schon 1962 über die Expedition

Ein Jahr Vorbereitung waren nötig, finanziert wurde die etwa 13 000 D-Mark teure Expedition der jungen Männer, die außer Kornitzer alle unter 30 Jahre alt waren, unter anderem durch Firmen-Spenden und mit der Unterstützung der norwegischen Bergsteiger-Vereinigung „Tinde-Club“. Die Öffentlichkeit zeigte damals starkes Interesse an dem gewagten Unternehmen, auch die HZ berichtete darüber. Kornitzer winkt jedoch ab: „Wir haben das zwar nicht jeden Tag gemacht, aber für uns war das damals eigentlich ganz normal.“

Dabei waren im Alltag des Heuchlingers 4000 Meter hohe Berge mit über 50 Besteigungen

keine Seltenheit, wobei auch die Ehefrau des gelernten Schreiners früher oft mit von der Partie war. Europa, Südamerika, Südost-Asien, Indonesien sind nur einige der Ziele. Auf zwei Berg-Touren überschritt der zweifache Vater sogar die 6000er-Marke.

Dass die vor 46 Jahren hinterlassene Nachricht in der inzwischen schon durchgerosteten Blechdose auf dem 1021 Meter hohen Gipfel nun von norwegischen Bergsteigern wieder entdeckt wurde, freut Kornitzer ungemein. „Das gibt's doch nicht“, waren seine ersten Worte, als er benachrichtigt wurde. Dass seit der längsten Tour seines Lebens so viel Zeit ins Lande gegangen ist, merkt man dem drahtigen Mann nicht an. Als wäre es erst gestern gewesen, ruft er Daten, Namen und Begebenheiten aus der Erinnerung ab.

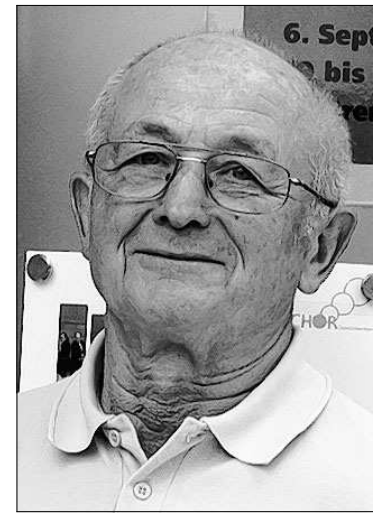
Dabei wird wie in den Berg-Tagebüchern deutlich, dass die Tour kein Zuckerschlecken war: „Das Wetter macht zu, Nebel hüllt uns ein, wir frieren erbärmlich“, ist unter dem 30. Juni vermerkt. Horst Ther, mittlerweile verstorben, versank drei Tage zuvor bis über beide Knie in einem Sumpf. „Todmüde und klatschnasse Schuhe sind Ergebnis dieser Gewalt-Tour“, schließt Manfred Ebner in seinem Tagebuch.

Dass die vier Kameraden freiwillig solche Strapazen auf sich nahmen, konnten vor allem die in der Region ansässigen Norweger nicht nachvollziehen, die des öfteren ungläubig vom Tal aus die neuen Steinmänner betrachteten, die plötzlich auf den Gipfeln auftauchten. „Das war damals schon eine Herausforderung“, erklären Kornitzer und Singer. „Ganz senkrechte Wände ist es aber nie hoch-

gegangen und der einzige Unfall fand beim Kochen statt“, sagt Kornitzer und muss lachen.

Überdies hielt die Berg-Tour jede Menge atemberaubende Anblicke, Eindrücke und Erlebnisse bereit, etwa die Mitternachtssonne am Nordkapp, schnee- und eisbedeckte Berge so weit das Auge reicht, beeindruckende Gletscher, Fjorde und Schluchten, idyllische Landschaften und unerforschte Gebiete, auf die vielleicht noch nie zuvor ein Mensch einen Fuß gesetzt hatte.

Franz Kornitzers damaliger Gefährte Bernd Müller, einst Initiator der Expedition, lebt heute in Südafrika, Manfred Ebner in der Nähe von München. Kornitzer selbst bleibt mit Leib und Seele Bergsteiger. „Ich bin im Eis zu Hause“, schwärmt er von seinen Touren. „Viertausender müssen es heute aber nicht mehr sein“.



Der 77-jährige Franz Kornitzer unternimmt auch heute noch Berg-Touren.

KURS-ANGEBOTE

Meistervorbereitungslehrgang Teil III

Abendkurs 100 Std. Montag und Dienstag von 18.00 Uhr bis 21.15 Uhr

Beginn: 16.09.2008

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Tel. 07321/982411 www.khs-hdh.de

Meisterkurs im Feinwerk-Mechaniker-Handwerk Teil I und II 230 Std.

Abendkurs

Beginn: 16.09.2008

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Tel. 07321/982411 www.khs-hdh.de

Tabellenkalkulation Excel

Grundkurs Abendkurs 24 Std.

Dienstag und Donnerstag von 18.15 Uhr bis 21.30 Uhr

Beginn: 16.09.2008

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Tel. 07321/982411 www.khs-hdh.de

PC Grundkurs – Grundkurs

Abendkurs 24 Std.

Montag und Mittwoch von 18.15 Uhr bis 21.30 Uhr

Beginn: 15.09.2008

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Tel. 07321/982411 www.khs-hdh.de

CNC-Grundkurs

Abendkurs 48 Std.

Montag und Mittwoch von 17.30 Uhr bis 20.45 Uhr

Beginn: 22.09.2008

Kreishandwerkerschaft Heidenheim
Tel. 07321/982411 www.khs-hdh.de

FDP-Infobus auf dem Friedrich-Degeler-Platz

Am heutigen Samstag, 30. August, steht der Infobus der FDP-Bundestagsfraktion von 8 bis 10 Uhr auf dem Friedrich-Degeler-Platz am Rathaus. Mit dem Bundestagsabgeordneten, Hartfried Wolff aus Waiblingen, und der Bewerber für die Bundestagswahl im Wahlkreis, Jürgen Rieg, kann man über liberale Inhalte diskutieren.

Kunst am schwangeren Bauch

Die Hebammen und Ärzte der Geburtshilfe im Klinikum Heidenheim bieten Schwangeren mit Partnern am Samstag, 30. August, 18 Uhr im Kreißaal die Möglichkeit, einen Gipsabdruck vom Bauch der werdenden Mutter anzufertigen. Dieser kann künstlerisch gestaltet werden. Anmeldung unter Tel. 33-2255.